



GEFRAGT: Charlotte Peter

Wie wachsen Kinder gehörloser Eltern auf?

PSYCHOLOGIE HEUTE Können gehörlose Eltern Kinder großziehen?

CHARLOTTE PETER Eindeutig ja. Studien zeigen, dass Gehörlose kompetente Erzieher sind und dass sie auf der anderen Seite im Erziehungsalltag dieselben Schwierigkeiten und Fragen haben wie hörende Eltern auch. Allerdings gibt es Besonderheiten, die oft von den Kommunikationsbarrieren herrühren, vor denen die Eltern stehen – weniger gegenüber ihren Kindern als gegenüber der Kultur der Hörenden außerhalb ihrer Familie. Beispielsweise wenden Hörende bei der Kommunikation öfter den Blick ab, weil es als unangenehm empfunden wird, sein Gegenüber ständig anzustarren. Gehörlose hingegen sind auf permanenten Blickkontakt angewiesen. Auch deshalb ist die Kommunikation zwischen Gehörlosen und Hörenden nicht einfach. Und das Lippenablesen ist viel schwieriger, als man sich das bisweilen vorstellt: Man kann nur etwa 30 Prozent des Mitgeteilten eindeutig von den Lippen ablesen. Gehörlose müssen daher sehr viel aus dem Zusammenhang erschließen. Diese Kommunikation ist extrem anstrengend.

PH Gehörlosen fehlt ein Sinneskanal, der im Alltag besonders für die Wahrnehmung von Gefahren- und Notsignalen wichtig sein kann, etwa im Straßenverkehr oder wenn das Kind nachts schreit. Ist das nicht ein schwieriges Handicap, insbesondere wenn die Kinder noch klein sind?

PETER Es gibt natürlich Situationen, in denen gehörlose Eltern akustische Signale nicht mitbekommen. Etwa wenn sich die Kinder im Nebenzimmer strei-

ten oder wenn das Kind außerhalb des Sichtfeldes hingefallen ist und weint. Zum einen gibt es da spezielle Hilfsmittel, etwa Babyphones mit Licht- und Vibrationsalarm. Zum anderen beherrschen Gehörlose sehr wirkungsvolle Strategien, um dieses Fehlen akustischer Information auszugleichen. Sie beobachten und scannen ihre Umwelt sehr genau und permanent. Mir ist zum Beispiel aufgefallen, dass Gehörlose, etwa beim Warten an der Fußgängerampel, immer die Reaktionen der Hörenden im Blick haben. Drehen alle den Kopf in eine bestimmte Richtung, so folgen sie dieser Blickrichtung prompt und automatisch. Gehörlose haben eben einen geschärften Blick. Ich hatte einer gehörlosen Freundin einmal einen Bekannten vorgestellt. Anschließend fragte sie mich, ob der Mann daheim Katzen habe. Das stimmte. Sie hatte das an kleinen Kratzern an seiner Hand erkannt. Ein andermal brachte sie mir spontan etwas zu trinken – sie meinte, meine Lippen seien so trocken, ich müsse wohl Durst haben.

PH Wie lernen die Kinder Gehörloser sprechen? Normalerweise fangen Kinder ja irgendwann während des ersten Lebensjahrs an, Laute ihrer Eltern zu imitieren. Die Eltern zeigen auf Gegenstände und sagen: „Das ist ein Auto, ein Ball, ein Pferd“, und sie korrigieren das Kind in seiner Aussprache. Das alles ist gehörlosen Eltern ja nicht möglich.

PETER Diese erstaunte Frage wird Kindern Gehörloser oft gestellt: Wie hast du eigentlich sprechen gelernt? Die Kinder wachsen häufig mit Gebärdensprache auf, das ist sozusagen ihre Erstsprache.

Parallel lernen die Kinder aber auch die Lautsprache, von ihren Eltern und vor allem über das hörende Umfeld, zum Beispiel den Kontakt mit hörenden Verwandten wie etwa den Großeltern oder den Geschwistern. In Familien, die wenig Kontakt zu Hörenden haben, ist sprachliche Frühförderung außerhalb der Familie wichtig. Normalerweise erlernen die Kinder die Lautsprache problemlos, wenn auch teilweise etwas später als andere Kinder. Diese Verzögerung ist bei bilingual aufwachsenden Kindern normal.

PH Holen die Kinder diese Verzögerung später wieder auf?

PETER Fast immer. Wir arbeiten mit Kindern, die zwischen acht und zwölf Jahre alt sind, und da habe ich es noch nie erlebt, dass ein Kind Schwierigkeiten mit der Lautsprache hatte.

PH Wie wird in den Familien gesprochen – per Laut- oder per Gebärdensprache oder in einem Mix von beidem?

PETER Das ist in jeder Familie anders. In einer Begleitstudie zu unseren Kursen haben wir festgestellt, dass in gut der Hälfte der Familien Kombinationen aus Gebärdensprache und Lautsprache benutzt werden. Andere Eltern kommunizieren mit den Kindern ausschließlich in der Gebärdensprache. Es gibt aber auch viele Eltern, die ausschließlich in der Lautsprache mit ihren Kindern reden. Meist tun sie dies den Kindern zuliebe, damit sie im Kindergarten oder in der Schule besser zurecht kommen. Aus unserer Sicht ist das aber nicht ganz unproblematisch, zumindest dann, wenn sich die Eltern eigentlich in der Gebärdensprache wohler fühlen. Dann ist es oft so,



Lara dolmetscht für ihre Mutter: Der Film *Jenseits der Stille* erzählt die Geschichte eines Mädchens, das bei gehörlosen Eltern aufwächst

dass die Partner untereinander gebärden, während sie mit dem Kind in der Lautsprache kommunizieren. Da sie sich in dieser Sprache aber oft nicht so gut ausdrücken können, besteht die Gefahr, dass die Verständigung mit dem Kind etwas unpersönlich und an der Oberfläche bleibt. Deshalb ermutigen wir die Eltern in unseren Kursen, gegenüber ihren Kindern die Sprache zu benutzen, in der sie sich am wohlsten fühlen und in der sie ihre Gedanken und Gefühle am besten ausdrücken können. Wir nennen das „die Sprache des Herzens“.

PH Sie erwähnen in Ihrem Buch, dass die Kinder in Alltagssituationen oft in einer Dolmetscher- und Mittlerrolle gegenüber ihren Eltern sind. Wie äußert sich das?

PETER Oft wenden sich Hörende hilfesuchend an die Kinder, wenn sie die Eltern nicht verstehen, wenn sie nicht recht wissen, wie sie mit ihnen kommunizieren sollen, oder wenn sie es eilig haben – etwa beim Einkaufen. Da heißt es dann: Sag doch bitte deiner Mutter rasch dieses und jenes. Die Kinder finden sich häufig in dieser Übersetzerrolle, und sie

müssen manchmal auch in Situationen dolmetschen, die ihrem Alter nicht angemessen sind, etwa bei einem Arzt- oder Behördenbesuch. Sie sind dann häufig nicht nur Dolmetscher, sondern auch Vermittler, die Hörenden etwas über die Welt der Gehörlosen erklären, etwa was ein bestimmtes Zeichen in der Gebärdensprache bedeutet. Umgekehrt erklären sie auch den Eltern Dinge aus der Kultur der Hörenden, etwa wie ihr Lieblingslied sich anhört und warum sie es so gerne mögen. Sie stehen also ein bisschen zwischen diesen beiden Welten und fühlen sich keiner von beiden hundertprozentig zugehörig. Sie gehören nicht zur Gehörlosengemeinschaft, weil sie ja hören können. Sie gehören aber auch nicht zur Gemeinschaft der Hörenden, weil sie in der Gehörlosenkultur aufgewachsen und sozialisiert worden sind. Es ist eine wichtige Entwicklungsaufgabe für die heranwachsenden Kinder, ihre Rolle und Identität zwischen diesen beiden Welten zu finden.

PH Wie fühlen sich die Kinder in dieser Mittlerrolle? Macht sie das stolz, oder nervt sie es eher?

PETER Beides. Gebärdensprache hat für Hörende etwas Faszinierendes, und oft bekommen die Kinder die Rückmeldung: „Mensch, das ist ja prima, wie du diese Sprache beherrscht und deinen Eltern hilfst.“ Natürlich fühlen sich die Kinder dann geschmeichelt und genießen das Lob. Auf der anderen Seite ist ihre Vermittlerrolle mit einer großen Verantwortung verbunden. Wenn die Kinder sehr häufig dolmetschen müssen, dann belastet sie das – insbesondere in Situationen, für die ihnen noch das Verständnis fehlt, etwa wenn sie Fachbegriffe übersetzen oder in Konflikten zwischen Erwachsenen Mittler sein müssen. Viele der Kinder sind sehr eingebunden in den Alltag der Familie. Sie holen etwa Handwerkerangebote für die Eltern ein und korrigieren deren Briefe.

PH Wünschen sie sich dann manchmal, mehr Kind sein zu dürfen, so wie sie das vielleicht bei ihren Freunden in anderen Familien beobachten?

PETER Das ist bei manchen sicher so. Manche beklagen dann als Erwachsene, dass sie nie eine richtige Kindheit hatten. Allerdings kann man das nicht über

einen Kamm scheren. Viele gehörlose Eltern achten durchaus darauf, dass sie ihren Kindern nicht Verantwortung für Aufgaben übertragen, die nicht kindgemäß sind. Es ist wichtig, dass die Eltern in ihrer Elternrolle bleiben. Bei einem Arzttermin sollten sie sich zum Beispiel vorab einen professionellen Dolmetscher besorgen.

PH Wie entwickeln sich die Kinder Gehörloser, was ihr Sozialverhalten und ihren Umgang mit anderen angeht? Wo haben sie Defizite, und was sind ihre Stärken?

PETER Die Kinder erleben in ihrem Alltag häufig, dass die Eltern auf subtile Weise ausgegrenzt und diskriminiert werden. Ein Beispiel: Die Familie besucht ein Restaurant. Die Mutter gibt in undeutlicher Aussprache ihre Bestellung auf. Der Kellner geht zu seinem Kollegen am Tresen und sagt: „Hab keinen Ton verstanden, ich glaub, die will irgendwie Tee oder so was, hehe!“ Das Kind bekommt das alles mit. Häufig werden die Familien auch angestarrt, wenn sie in der Öffentlichkeit gebärden. Manche Kinder werden in ihrer Schule wegen ihrer Eltern gehänselt. Natürlich nagt das am Selbstwertgefühl. Dennoch beobachte ich in unseren Gruppen, dass die Kinder ihrerseits sehr sozial und empathisch mit anderen umgehen. Sie sind stets wachsam für andere, und es fällt ihnen leicht, sich in deren Perspektive hineinzuversetzen. Als Erwachsene sind sie nach meiner Beobachtung oft sehr verantwortungsvolle und tolerante Menschen.

PH Ihr Trainingsprogramm für Familien mit gehörlosen Eltern und hörenden Kindern umfasst einen Eltern- und einen Kinderkurs. Was versuchen Sie den Kindern zu vermitteln?

PETER Der wichtigste Aspekt ist der Gemeinschaftsaspekt: Die Kinder sind mit Gleichaltrigen zusammen, die ebenfalls gehörlose Eltern haben. Wir arbeiten viel mit Rollenspielen, und die Kinder fühlen sich in dieser Gruppe von Gleichgesinnten aufgehoben und sind sehr lebhaft bei der Sache. Wir üben mit den

Kindern zum Beispiel, unangenehme Gefühle wie etwa Scham auszudrücken, Stresssituationen zu bewältigen und in ihrer Position zwischen den beiden Welten eine stabile Identität zu entwickeln.

PH ... und was geben Sie den Eltern mit auf den Weg?

PETER Die Kurse finden in Gebärdensprache statt. Es geht beispielsweise um Erziehungsziele, Kommunikationsregeln in der Familie oder den Umgang mit Konflikten. Und es geht darum, das Kompetenzgefühl zu stärken. Gehörlosen fällt es oft schwer, sich als kompetente Eltern wahrzunehmen. Oft schlägt ihnen Misstrauen entgegen, und man traut ihnen die Erzieherrolle nicht zu. Bisweilen greifen Verwandte, etwa die Großeltern, massiv in die Kindererziehung ein. Gehörlose haben daher typischerweise den Anspruch, als Eltern perfekt sein zu müssen. Die Erkenntnis, dass Eltern – egal ob hörend oder gehörlos – in der Erziehung zwangsläufig Fehler machen und unmöglich alles richtig machen können, ist für diese Eltern sehr erleichternd.

■ MIT CHARLOTTE PETER SPRACH
THOMAS SAUM-ALDEHOFF



📖 Gemeinsam mit Stephanie Raith-Kaudelka, die selbst gehörlos ist und zwei Kinder hat, sowie FU-Professor Herbert Scheithauer hat Charlotte Peter Trainingskurse für gehörlose Eltern und für ihre hörenden Kinder entwickelt. Das neuartige Angebot sprach sich bei den Betroffenen wie bei den Beratungsstellen herum, und es folgten Anfragen aus ganz Deutschland. Deshalb haben die drei Autoren das Trainingsprogramm jüngst in zwei Praxisbüchern dargestellt. Das Fachbuch *Gehörlose Eltern – Hörende Kinder* richtet sich an Trainer. Es umfasst eine Einführung, ein Manual für den Kinder- und den Elternkurs sowie weitere Materialien und eine DVD mit Gebärdensprachenvideos. Der Ratgeber *Gemeinsam in zwei Welten leben* (ebenfalls mit Gebärdensprach-DVD) wendet sich direkt an gehörlose Eltern. Beide Bücher sind 2010 im Beltz Verlag erschienen.